

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 10. Oktober 1883.

№ 118.

### Obligatorische Innungen?

II.

Die Gegner der fakultativen oder „freien Innungen“ begehen einen Fehler, wenn sie behaupten, die Organisation dieser Vereinigungen fände bei den Handwerkern und Gewerbetreibenden ja doch keinen Anklang, schon um deswillen, weil sie viele Opfer auferlegen. Allerdings ist es nun wahr, daß bei Bestrebungen, welche auf das gemeinsame Interesse hinauslaufen, lange, lange Zeit Opfer gebracht werden müssen, ehe an gute Erfolge für die Gesamtheit gedacht werden kann. Jahrzehnte gehen darüber hin, ehe man nach vielen Erfahrungen z. B. zu der Gewißheit gelangt, daß es bei Wahrung von Gewerbsinteressen nicht nur auf den guten Willen der Selbständigen ankommt, sondern daß dazu noch mehr die Hingabe der Unselbständigen, der Gehilfen und Gesellen, erforderlich ist. Man mag noch so viel von „Ordnung im Gewerbe“ reden — bevor man nicht daran denkt, die Organisation der Gehilfen als gleichberechtigten Faktor neben sich anzuerkennen und als achtbares Glied der gewerblichen Innung zu betrachten, ist und bleibt alles Bemühen vergeblich. Die Regelung des Herbergs- und Reiseunterstützungswesens ist ohne Mitwirkung der Gesellen undenkbar. Wie will man an eine gesunde Regulierung des Lehrlingswesens denken, ohne daß man sich der Mitwirkung der „Unselbständigen“ versichert? Wie soll die Arbeitszeit, der Arbeitsnachweis, das Lohnverhältnis und das Legitimationswesen entsprechend geordnet werden, ohne daß man — drücken wir uns innungsmäßig aus — den „Gesellen-Ausschuß“ hört und dessen Einverständnis einholt?

In einigen Innungen ist man bereits zu der Erkenntnis gekommen, daß ohne die „Unselbständigen“ nichts Rechtes anzufangen ist und von diesem Gedanken ausgehend, hat man den „Gesellen-Ausschuß“ konstituiert. Die Sorge für das Herbergswesen behalten sich zwar die Meister vor, indessen gesteht man den „Gesellen“ doch zu, daß sie den „Gesellen-Ausschuß“ und den präsidierenden Altgesellen aus ihrer Mitte wählen können und somit haben die Gesellen eine Vertretung gegenüber der Innung, die nicht zu verwerfen ist, denn die Bestimmungen über das Herbergswesen, über die Legitimationen der Gesellen, über Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen und Lohnsätze sollen statutengemäß nicht in Kraft gesetzt werden, bevor der Gesellen-Ausschuß darüber gehört und über etwaige Einwendungen eine Verständigung durch gemeinsame Beratung des Innungsvorstandes und des Gesellen-Ausschusses versucht worden ist. Es ist dies immerhin schon etwas und je mehr und je länger man mit den „Gehilfen“ oder „Gesellen“ aufrechtig oder gemeinsam Hand in Hand arbeitet, umso mehr wird die „Innung“ gewahrt werden, daß wenn auch nicht immer ein „inniges“, so doch wenigstens ein erträgliches Band zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hergestellt werden kann. Daß in unserer Zeit, wo durch die Ausnahmegesetzgebung manche

Gesellen- und Gehilfenorganisationen unmöglich geworden sind, diesen neuen Einrichtungen oder vielmehr Zugeständnissen Mißtrauen seitens der Unselbständigen entgegengebracht wird, ist nur allzu leicht begreiflich und es wird geräumere Zeit bedürfen, ehe man in den großen Städten, wo sich „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ bisher fremd gegenüberstanden, die rechte Willigkeit der „Gesellen“ vorfinden wird. Eine Arbeitgeberkorporation, es ist die der „Deutschen Baugewerksmeister“, klagt in neuerer Zeit darüber, daß ihre Bemühungen in den großen Städten noch kein Verständnis gefunden hätten. Warten wir nur ab, daselbe wird sich finden, sobald die „Gesellen“ nur erst begreifen, daß es auch trotz des Ausnahmegesetzes Formen gibt, innerhalb deren und mit denen eine Verständigung mit den Arbeitgebern anzubahnen die Möglichkeit vorhanden ist.

Das Wort „Innung“ ist an und für sich schon kein populäres. Man denkt dabei an nichts Anderes, als an die vollständige Abhängigkeit der Gesellen von den Meistern, an unliebsame Legitimationen, an Aufhebung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Es ist dies nicht nur bei den Arbeitnehmern, vielmehr ist dies noch mehr bei den Arbeitgebern der Fall. Woher denn sonst die große Indolenz, die sich bei den letzteren geltend macht? Und nun, nachdem schon im ersten Artikel nachgewiesen, wie schwer es ist die Arbeitgeber zu interessieren und nachdem wir erfahren, wie es kommt, daß auch die Arbeitnehmer das größte Mißtrauen der Innungssache entgegenbringen, ist wohl zuzugestehen, daß es mit dem Rufe „Obligatorische Innungen“ nicht gethan ist. Man sollte sich hüten, ein solches Wort unter die Menge zu schleudern! Hat es schon seine ungeheuren Schwierigkeiten die Angehörigen eines Gewerbes in einer Organisation freiwilliger Art zusammenzubringen, das heißt einen moralischen und organisatorischen Zwang auf möglichst alle Berufsgenossen auszuüben, so ist dies noch mehr der Fall, wenn man bei noch völlig unentwickelten Zuständen im Gewerbewesen von der Behörde verlangt: „Schaffe Ordnung“, „nütze durch Deine Macht die Indifferenten zum Beitritt“. Es wird dadurch nicht das Geringste erreicht, im Gegenteil, die Menge, welche sich kaum das neue Innungsgesetz angesehen hat, wird dadurch nur noch mißtrauischer und voreingenommener. Unter „obligatorischen Innungen“ kann sich der Uneingeweihte gar nichts Anderes vorstellen als Polizeizwang, als Einschreiten der staatlichen Behörden gegenüber den Rentienten.

Ganz davon abgesehen — was sollen Leute, die nicht das geringste Interesse für Innungen bekunden, denselben nützen? Wie und in welcher Weise soll der Zwang vor sich gehen? Auf wen soll er ausgedehnt werden? Es ist vorgeschlagen worden, die Gewerbe abzugrenzen und zu sagen: Der Industrielle mit so und soviel Gehilfen und Pferdebekräften oder Maschinen gehört zu den Großindustriellen und hat nicht notwendig beizutreten. Der Gewerbetreibende mit nur wenigen Arbeitern aber soll und muß beitreten! Ist's

nicht ungeheuer schwer hier eine Grenze zu ziehen? Und wenn man nicht Lust hat die fakultativen Innungen nach Kräften auszubauen, wie und woher will man den Grund zu den obligatorischen schaffen? Welches gesammelte Material, welche Erfahrungen sollen benutzt werden? Wo soll die „Innigkeit“ für die „Innung“ herkommen, wenn man darunter weiter nichts als staatlichen oder polizeilichen Zwang versteht? Wie will man sich den selbständigen Berufsgenossen und den unselbständigen Gehilfen geneigt machen?

Je länger und je mehr man sich mit der Innungsfrage und mit sozialen Reformen beschäftigt, umso mehr muß man davon abkommen, von der heutigen Organisationslosigkeit im Gewerbe einen Sprung nach dem Organisationszwang zu thun. Ehe man überhaupt an „obligatorische Innungen“ denkt, ist Ausbreitung und Befestigung der fakultativen die Hauptsache. Das letztere aber ist nicht zu denken, wenn man sich nicht alle Mühe gibt, die Abgeneigten durch rührige Agitation zu gewinnen und alle dabei in betracht kommenden Faktoren vom Bessern zu überzeugen. M.

### Jakob Gutenberg.

Die Neue Freie Presse brachte in ihrer Nummer vom 2. August d. J. einen interessanten Feuilletonartikel unter dem Titel: „Gutenberg im Lichte der neuesten Forschung“. Das Substrat desselben bilden: Faulmanns „Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst“ und Hessels' Werk „Jakob Gutenberg der Erfinder der Buchdruckerkunst“. Den Inhalt des ersten Werkes setzen wir als bekannt voraus. Hessels ist ein Engländer, welcher, gereizt durch den Spott, mit welchem Dr. v. d. Linde die Holländer und ihren Koster überschüttete, es unternahm, auch Gutenberg in das Gebiet der Legende zu verweisen. Das ist ihm nun zwar nicht gelungen, er muß zugeben, daß Gutenberg eine historische Persönlichkeit ist, er hat auch nichts gefunden, was dazu geeignet wäre, Gutenberg das Erfinderrecht zu bestreiten, mußte sich vielmehr darauf beschränken zu behaupten, daß dieses Recht nicht alterthümlich zu beweisen sei. Auf seinen Forschungsreisen hat aber Hessels doch manches Interessante gefunden. So ist z. B. durch den Nachweis, daß die Nacener Wallfahrt 1439 nicht verschoben wurde, sondern wie üblich 1440 stattgefunden hat, der bekannte Straßburger Prozeß als pure Erfindung erwiesen; weiter hat Hessels erforscht, daß das bekannte Helmaspergerische Instrument von Röhler nicht nach dem Original, sondern nach einer Abschrift publiziert wurde, ferner hat er konstatiert, daß ein angeblich 1460 gedrucktes Buch, welches Gutenberg zugeschrieben wurde, erst 1482 gedruckt worden und daß die Jahreszahl 1460 durch Ausradierung entstanden ist, kurz, daß fast alle Dokumente über Gutenberg's Erfindungsort unzuverlässig sind. Außerdem hat der Autor der Neuen Freien

Presse etwas anderes aufgefunden, was ein merkwürdiges Licht in diese dunkle Geschichte wirft. Der römische Buchdrucker Lignamine hatte nämlich in seiner Geschichte der Päpste zum Jahre 1458 bemerkt, Jakob, mit dem Zunamen Gutenberg, und ein anderer, namens Fust in Mainz, haben eine solche Fertigkeit im Buchdrucke, daß sie täglich 300 Bogen drucken; ebenso Mentel in Straßburg. Man hatte bisher diese Notiz nicht beachtet, weil Köhler, der sie zuerst veröffentlichte, Justus statt Justus zitierte und bemerkte, dieses Justus sei ein Fehler. Wenn Lignamine Justus statt Justus druckte, so konnte er auch Jakob statt Johann gedruckt haben. Aber unser Gewährsmann schlug in dem in der Wiener Hofbibliothek vorhandenen Originalwerte nach und da stellte sich heraus, daß Köhler daselbe gar nicht gesehen hatte; hier stand ganz deutlich Justus. Lignamine war also recht berichtet und konnte auch recht berichtet sein, da seine Buchdrucke wohl aus Mainz stammten. Wie verhält es sich nun mit Jakob Gutenberg? Wer Faulmanns Stammtafel der Familie Gensfleisch durchsieht, findet, daß Jakob von Sorgenloch der Gemahl der Bechtermünze war, deren Verwandte 1467 zu Etsville das Vokabularium druckten. Aus Lignamines Zeugnis geht nun hervor, daß 1458 auch Jakob druckte, nicht Johann, daß also Jakob der Drucker des Katholikon ist. Hieraus folgen zwei interessante Umstände: 1. daß Johann Gutenberg nach dem Streite mit Fust die Buchdruckerkunst nicht mehr ausübte, sondern seine Werkstätte seinem Vetter Jakob überließ und 2. wenn Jakob von Sorgenloch 1458 Gutenberg hieß, so hatte auch Johann von Sorgenloch, der Sohn Georgs, Gutenberg geheißt, und da dieser das gutenberghische Lehen Mettenheim von 1442 bis 1452 besaß, in welchem Jahre Jakob damit belehnt wurde, so scheint der Titel Gutenberg mit diesem Lehen verbunden gewesen zu sein. Hiernach gestaltet sich Gutenbergs Leben ziemlich klar: Nach 1411 zu Straßburg geboren, heiratete er 1437 zu Mainz Katharina Jostenjoser, welche ihm von 1439 bis 1449 sieben Kinder gebar, 1442 erhielt er das Lehen Mettenheim, gab dieses nach dem Streite mit Fust 1452 auf und starb am 27. September 1467 als begüterter Mann im Kreise seiner Familie. Seine Verwandten setzten die Buchdruckerei bei seinen Lebzeiten fort, ohne dieselbe, wie Fust und Schöffer, gewerbsmäßig zu betreiben; aus Liebhaberei druckten sie die nützlichen Bücher: das Katholikon und das Vokabularium, nachdem sie sich schon 1459 mit dem Drucke der Abßbriefe ein vermeintliches Anrecht auf den Himmel erworben. Daß weber Johann noch Jakob sich als Drucker nannten, dürfte mit dem Druckereigehemnis in Verbindung stehen. Fust und Schöffer hatten dies wahrscheinlich mit dem Drucke des Pfalters von 1457 gebrochen, aber die Gutenberge dürften sich nach wie vor dem gebunden gehalten haben, erst die Bechtermünze nannten sich als Drucker.

(Vorwärts.)

## Korrespondenzen.

\* Leipzig. Die neueste Nummer (48) der Mitteilungen des Deutschen Buchdruckervereins ist zufolge der stattgehabten Generalversammlung des Vereins etwas dickleibig ausgefallen. An erster Stelle werden die erfolgte Neukonstituierung des Vorstandes und die pro 1884 zur Erhebung kommenden Beiträge bekannt gemacht und dem Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer, den Inhabern der von den Versammlungsteilnehmern befristigten Etablissements und der Leipziger Typographischen Gesellschaft ein Dank votiert. Dann folgt das Protokoll der Generalversammlung. Wir haben über dieselbe bereits in Nr. 106 referiert und tragen hier nur nach, daß der Verein zur Zeit ein Vermögen von 7679,57 Mk. besitzt und daß die Mitgliederzahl im Rechnungsabschlusse für 1882 mit 262, im Voranschlage für 1883 mit 257 angegeben ist; ferner als Kuriosum, daß ein Herr F. Noll in Brandenburg a. S. an den Vereinsvorstand eine große Heiterkeit erregende Ein-

gabe gemacht, in welcher er wünscht, daß der Tag von jetzt an auf 20 Stunden eingerichtet werden möchte. Aus dem weiter gegebenen Auszuge aus dem vom Vereinssekretär Dr. Schmidt erstatteten Bericht über das Krankenversicherungsgesetz vermögen wir neues, unseren Lesern noch nicht bekanntes nicht herauszulesen; denn derselbe besteht nur in einer allgemein gehaltenen Erläuterung des Gesetzes. Dem Protokoll der Generalversammlung des Kreises Norden vom 26. August entnehmen wir, daß dieser Kreis nur noch 39 Mitglieder zählt, für das Eislebener König-Denkmal 100 Mk. bewilligte und Herrn Schlottke-Hamburg zum Vorsitzenden wählte, dem Protokoll der Generalversammlung des Kreises Berlin-Brandenburg vom 30. August, daß sie äußerst schwach besucht war und infolgedessen die Wahl eines Tarifrevisionskommissionsmitgliedes und eines Stellvertreters vertagen mußte.

□ Bromberg, im September. Den Hauptpunkt der Tagesordnung der Versammlung des Bromberger Buchdruckervereins am 22. d. M. bildete die Wahl eines Vorsitzenden, da der bisherige, welcher zugleich die Stelle des Gauvorstehers bekleidete, sein Amt niederlegte. Leider kam aber die Wahl nicht zu stande, da Kräfte, welche von der Leitung eines Vereins Kenntnis haben, eine Wahl ablehnten und auf solche, welche hierin noch Neulinge sind, sich keine Majorität vereinigte. Daß unter den Kollegen kein besonderes Verlangen nach diesem Ehrenposten vorhanden ist nicht zu verwundern, denn auch in unseren Versammlungen werden, wie auch anderwärts, persönliche Interessen und Gelüste mehr kultiviert als das Vereinsinteresse und das erschwert dem Gauvorsteher sein Amt gar sehr. Wegen des schlechten Bestandes der Ortskrankenkasse wurde beschlossen, deren Leistungen solange einzustellen bis sich wieder ein Fonds gesammelt; es ist dies zwar ein etwas fragwürdiger Ausweg die Kasse wieder zu kräftigen, aber er ist der einzige der uns übrig geblieben, nachdem die Steuerkraft der Mitglieder schon stark in Anspruch genommen. Dem erst kürzlich zwecks der Einwirkung auf die säumigen Mitglieder gefaßten Beschlüsse, in jeder Versammlung die Restantenliste zu verlesen, kam der Vorstand auch diesmal nicht nach. Sollten die Restanten etwa ausgestorben sein? — Die geschäftlichen Verhältnisse am hiesigen Orte lassen recht sehr zu wünschen übrig, woran zwar der herrschende Arbeiterüberfluß einige Schuld haben mag, die Hauptschuld aber das unkollegiale Verhalten vieler Gehilfen trägt; nicht nur nehmen sie Arbeit zu jeder Bedingung an, nein sie unterbieten sich bei den oft recht elenden Offerten auch noch. Tageweise Konditionen kommen sehr häufig vor und das Paußieren bei flauem Geschäftsgang ist in den Geschäften fast stereotyp geworden. In einem Geschäft müssen sich die eintretenden Gehilfen mittels gedruckten Reverses verpflichten, die Kondition zu verlassen, sobald die Geschäftsleitung dies für im Interesse des Geschäfts liegend findet und zwar ohne daß ihnen ein äquivalentes Recht eingeräumt ist. In einem andern Geschäft müssen die Zeitungssetzer einem wegen eines Neuenagements aus der Zeitung in die weniger gut honorierte Accidenz transferierten Kollegen zu seinem Lohne pro Mann und Woche 30 Pf. von ihrem Verdienste abgeben! Das sind doch gewiß Zustände, welche die Kollegen veranlassen sollten allen persönlichen Hader aufzugeben und sich zum Besuße der Besserung ihrer Lage mehr um die Vereinsprinzipien und das Vereinsinteresse zu kümmern. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, jene Einsicht etwas zu befördern.

J.-N. Jena. Es scheint uns eine gewerbsmäßige Bettelerei zu sein, wenn sich „die arme, alte, 80jährige Kollegenvitwe Nicolai, Kottbus, Neustadt 445, II.“ mit wiederholten Unterstützungsgesuchen an uns wendet, denn in uns steigt mehr und mehr der Verdacht auf, daß auch andere Ortsvereine durch diese Bettelbriefe behelligt werden; wenigstens können wir nicht begreifen, warum die pp. Nicolai sich gerade an einen so entfernten Ort wie Jena wendet. Durch

diese Zeilen könnte wohl einiges Licht in diese An gelegenheit gebracht werden, zumal wenn sich die Kottbuser Kollegen herbeilassen wollten diese Sache zu untersuchen und das Resultat im Corr. zu veröffentlichen.

F. K. Leipzig, 1. Oktober. Während von seiten des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in fast allen Gauen mit Erfolg an der Durchführung des Tarifs gearbeitet wird, konnte in Leipzig bisher fast gar nichts geschehen. Der Grund ist einfach in der Zerfahrenheit der hiesigen Vereinsverhältnisse zu suchen. Infolge der Kostrennung des V. L. B. G. vom U. B. bestehen nunmehr hier am Orte drei Parteien, von denen hinsichtlich der Mitgliederzahl die der Nichtvereinsmitglieder die stärkste, der Gauverein die schwächste ist. Keine dieser Parteien ist in der Lage die Durchführung des Tarifs allein zu bewirken und die hier bestehende Allgemeine Tarif-Kommission, in welcher der Gauverein aber bisher dank der Machinationen der Hauptführer des Vereins V. L. B. G. nicht vertreten war, konnte nur wenig erreichen. Die bisher von derselben abgehaltenen allgemeinen Versammlungen, welche sich mit der leidigen Tarifrfrage beschäftigen sollten, wurden meistens von den Mitgliedern des V. L. B. G. resp. deren Führern beherrscht und von letzteren gewöhnlich dazu ausgebetet, den U. B. und dessen Leiter zu verunglimpfen und Propaganda für den von diesen Herren geplanten Deutschen Tarifverein zu machen. Doch hatte man wenig Glück damit; die Nichtvereinsmitglieder versagten die erwarteten Akkordheurdienste und das Kind blieb bis dato ungeboren. Es wurde vielmehr in einer Versammlung der Mitglieder der sogen. Zweiten Klasse die Idee eines von den Leipziger Sezessionisten zu begründenden allgemeinen Tarifvereins recht sarkastisch kommentiert und den Herren in richtiger Erkenntnis wörtlich bedeutet: „Wenn man glaube, daß die hiesigen Nichtvereinsmitglieder sich ihnen anschließen würden, so sei dies eine gänzliche Verkennung der Verhältnisse; eher wäre es möglich, daß sich dieselben dem U. B. anschließen, der eben doch die Mehrzahl der deutschen Buchdrucker repräsentiere und allein in der Lage sei die Tarifrfrage mit Erfolg zu regeln“. Dies scheint aber die Herren nicht zu hindern in der nun einmal gewohnten Weise weiter zu agitieren und trotzdem sie sich gänzlich von einer chinesischen Mauer umzogen sehen, scheuen sie sich doch nicht, ihren Vereinsmitgliedern glauben zu machen, daß nur sie allein dazu berufen und befähigt seien die Tarifrfrage zu lösen, und dabei versteigen sie sich oben drein zu der f—ühnen Hoffnung, daß bei einer von ihnen zu entrirenden Lohnbewegung der Unterstützungsverein — dem sie doch systematisch entgegenarbeiten — sie nicht im Stiche lassen werde! Fast ist man versucht zu glauben, daß diese Taktik nur dazu dienen soll, das lecke Fahrzeug über Wasser zu halten; wenn man aber erwägt, in welcher Weise diese Herren den U. B. der Unfähigkeit und Nachlässigkeit in der Tarifrfrage beschuldigen und dabei in Betracht zieht, wie wenig bisher außer dem leeren Reden von ihnen selbst geschehen ist, so wird auch diese Annahme hin fällig und es bleibt nur noch die Schlussfolgerung übrig, daß das ganze Auftreten der Herren keinen Zweck weiter hat als um jeden Preis, so à la Herostatos, von sich reden zu machen. So lange man aber in Leipzig den trostlosen Weg der Uneinigkeit und Zerrissenheit wandelt, so lange man Leuten jubelt, die darin ihre Hauptaufgabe finden, dem Unterstützungsverein bei jeder Gelegenheit ein Bein zu stellen, so lange ist hier auf einen Erfolg in der Tarifrfrage nicht zu hoffen, so lange wird auch Leipzig darauf verzichten müssen den Rang in der deutschen Gehilfenschaft einzunehmen, welcher ihm gebührt. Doch geben wir die Hoffnung noch nicht auf, daß im Gros der Leipziger Kollegenschaft der gesunde Menschenverstand wieder zum Durchbruch komme und ihn erkennen lassen werde, daß nur in der Einigkeit die Macht liegt und nur durch Vereinigung aller Verursachungsstellen im Unterstützungsverein das vorgesteckte Ziel erreicht werden kann.

x. **Limburg a. L.**, 27. September. Ein hier zugereister Schriftsetzer begab sich heute auf die hiesige Bürgermeisterei um das Stadtgeschenk in Empfang zu nehmen. Er präsentierte dabei als Ausweis ein von einer hiesigen Druckerei ausgestelltes mit Kopfbogen und Stempel versehenes Zeugnis, wonach der betr. Setzer, Friedrich Birnbaum aus Groß-Glogau ist sein Name, von Februar bis Mai d. J. in der betr. Druckerei in Kondition stand und in Folge einer Armverrentung konditionslos wurde. Dem scharfen Auge eines Polizisten kam das Ganze verdächtig vor; er begab sich mit dem Zeugnis zu dem angeblichen Assistenten desselben, um Nachfrage über dessen Echtheit zu halten und hier stellte sich heraus, daß das Zeugnis gefälscht war, auch erkannten die in der Druckerei stehenden Gehilfen sofort den untergedruckten Geschäftsstempel als einen feinerzeit von einem dort konditionierenden Kollegen gefertigten. Dem Zeugnis war noch eine Viatikumsbescheinigung, von dem Kassierer der „Limburger Viatikumskasse“ (eine solche existiert aber hier nicht) ausgestellt, beigegeben. Birnbaum wurde festgenommen und dürfte wahrscheinlich zu einigen Wochen Nachdenken über sein Gebahren verurteilt werden. Dem Verfasser aller dieser Kunststücke, der hier bekannt ist, wollen wir aber raten dies in Zukunft bleiben zu lassen.

**K. Mühlhausen i. Elsaß**, 1. Oktober. Der hiesige Ortsverein begehrt am 20. d. sein zehnjähriges Stiftungsfest mit Konzert, Bankett und Ball im Saale der Brauerei Danner. Das reichhaltige Programm sowie originelle Dekoration werden hoffentlich bei den hiesigen Kollegen und deren Freunden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen und den Jubiläumsabend zu einem der Feier würdigen gestalten. Wir laden zugleich unsere auswärtigen Freunde und Kollegen hierzu bestens ein und schließen für heute mit dem Wunsche, daß der Ortsverein Mühlhausen im zweiten Jahrzehnt alle bisher gemachten Erfahrungen zu seinem Vorteil verwerte.

## Rundschau.

Die Gesamtr Redaktion der Zittauer Morgenzeitung, der Chefredakteur Billig nebst vier Redakteuren, wurde wegen Zeugnisverweigerung verhaftet.

Der in Metz erscheinende unpolitische Petit Messin wandelt sich vom 15. Oktober ab in eine täglich erscheinende politische Zeitung um. Tendenz deutschfreundlich aber entschieden liberal.

Im Besitze der Familie des Fürsten von Ligne befindet sich ein merkwürdiges Buch, das weder geschrieben noch gedruckt ist. Jeder Buchstabe des Textes ist nämlich aus dem Papier ausgeschnitten und zwischen je zwei Blätter ist ein Blatt blauen Papiers geklebt, so daß sich der in blauer Farbe erscheinende Text gut lesen läßt. Das Buch muß, da die Buchstaben ziemlich klein und sehr genau ausgeschnitten sind, einen gewaltigen Zeitaufwand erfordern haben. Kaiser Rudolf II. bot 1640 11.000 Dukaten dafür.

Die Herren Zwan de Woestyne und Bertie Marriot, zwei gewiegte Pariser Journalisten, gehen mit dem Plan um die französische Metropole mit einem neuen Zeitungsunternehmen zu beglücken, das ein Weltblatt werden soll, wie noch keines existiert. Das Blatt soll in mindestens zwei täglich, nach Wichtigkeit der vorliegenden Neuigkeiten aber auch mehr Ausgaben erscheinen, der großen Tagespresse schon im Preise Konkurrenz machen (10 Cent. pro Exemplar, für Abonnenten 15 Cent. für beide Ausgaben, während die anderen größeren Blätter 15 Cent. kosten) und nicht wie die anderen in den Kiosks verkauft, sondern durch eigens dazu engagiertes und uniformiertes Personal vertrieben werden. Die beiden Herausgeber rechnen auf eine Monatsausgabe von genau 149.500 Fr. An Gehalten sollen gezahlt werden an zehn engagierte Re-

porter ein durchschnittlicher Monatsgehalt von je 500 Fr. und an einen Reporter en chef 1500 Fr., für Theaterinformationen und an einen Spezialredakteur für dieselben 3000 Fr., an drei Chroniqueure 3000 Fr., dem Theaterkritiker 1000 Fr., dem Gerichtsreporter, der hier ein elegantes Französisch schreiben muß, ebenfalls 1000 Fr. Die jährlichen Einnahmen veranschlagt der Prospekt auf 2.350.000 Fr., und wenn das französische Publikum diesen Voranschlag anerkennt, d. h. fleißig zahlt, so könnte das übrigens farblose neue Weltblatt seine Unternehmer schon zu großen Leuten machen.

Ein russisches Unfall-Entschädigungsgesetz. Die russische Regierung berief vor einiger Zeit eine Spezialkommission, um Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Besitzer von Fabriken und Gewerbebetrieben im Falle des Todes oder der Verstümmelung von Menschen auszuarbeiten. Diese Kommission hat, wie die deutsche Petersburger Zeitung meldet, ihre Arbeit beendet und befürwortet in ihrem Entwurf folgende Regeln: Die Inhaber von Fabriken, Bergwerken und anderen gewerblichen Etablissements ebenso die Bauunternehmer sind zur Entschädigung jedes einzelnen verpflichtet, der durch Verstümmelung oder Tod Schaden erleidet, wenn letztere beim Betriebe infolge einer der nachstehenden Ursachen eintreten: a) infolge von Mängeln und Unvollkommenheiten der im Betriebe befindlichen Maschinen und Apparate, infolge ungenügender Schutzmittel gegen die gefährliche Wirkung der Maschinen, infolge von Bruch oder Beschädigung von Maschinen, infolge von Kesselexplosion oder Explosion chemischer Stoffe; b) infolge von Fahrlässigkeit eines Beamten, dem die Ueberwachung des Betriebes obliegt, oder infolge von Befehlen des Besitzers oder seiner Bevollmächtigten, welche Verunglückung von Arbeitern nach sich zogen, ebenso infolge Zulassung der Arbeit unter durch besondere Bestimmungen verbotenen Verhältnissen; c) bezüglich der Industriezweige, welche für die Gesundheit schädlich sind oder gefährliche Krankheiten erzeugen, sind die Besitzer nur in dem Falle verantwortlich, wenn die Krankheit sich erwiesenermaßen auf Vernachlässigung der sanitären und hygienischen Verhältnisse zurückführen läßt und wenn es bewiesen werden kann, daß die Erkrankung durch größere Fürsorge hätte verhindert werden können, z. B. durch bessere Ventilation, durch Erweiterung der Fabrikräume u. dgl. Die Höhe der Entschädigung soll in jedem einzelnen Falle nach einem gewissen Prozentbetrag von dem letzten Lohnsatz der Geschädigten, unter Beobachtung folgender Regeln normiert werden: 1. Im Todesfalle muß die Entschädigung enthalten: a) die Kosten der ärztlichen Behandlung des Verunglückten; b) die Beerdigungskosten; c) die Entschädigung der Verluste derjenigen, welche in dem Verstorbenen ihren Ernährer hatten und zwar in folgendem Verhältnis: den Witwen lebenslängliche Pension im Betrage von 50 Prozent der Gage des Verstorbenen (die Pension erlischt, sobald die Witwe sich wieder verehelicht); minderjährigen Kindern beiderlei Geschlechts bis zum 15. Lebensjahr einschließlich wenn die Mutter oder Stiefmutter am Leben ist 16  $\frac{2}{3}$  Prozent, wenn sie als vater- und mutterlose Waisen zurückbleiben je 25 Prozent; den mittellosen Eltern der Verstorbenen je 16 Prozent. Alle diese Pensionen dürfen aber zusammen 75 Prozent des Jahresgehaltes des Verstorbenen nicht übersteigen. 2. Im Falle einer Schädigung an der Gesundheit, welche eine zeitweilige oder beständige Arbeitsunfähigkeit nach sich zieht, ist der Besitzer des gewerblichen Unternehmens verpflichtet, dem Geschädigten resp. seiner Familie alle Kosten der ärztlichen Behandlung und den pecuniären Verlust zu ersetzen; er ist verpflichtet, dem Geschädigten im Falle gänzlicher Untauglichkeit zur Arbeit eine Pension im vollen Betrage und im Falle nicht totaler Arbeitsunfähigkeit je nach dem Grade der Beschädigung im Betrage von 25—75 Prozent seines Jahreseinkommens auszusetzen.

## Geförben.

In Hannover am 2. Oktober der Setzer Adam Wagner aus Krosdorf, 26 Jahre alt — Blutsturz. In Leipzig am 6. Oktober der Setzer August Schubok, 23 Jahre alt — Schwindelucht.

## Briefkasten.

Für den Setzer Alois Weiß liegt ein Brief in der Expedition des Corr.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Charlottenburg. Wegen Rücktritts des Herrn La Grange wurde in letzter Versammlung Herr Rud. Schaarschmidt, Isaacische Buchdruckerei, zum Vorsitzenden, und wegen Abreise des Herrn Krüger Herr Otto Winter, Bismarckstraße 90, zum Kassierer gewählt. An diese Herren sind von heute ab alle den Verein betreffenden Postsendungen zu adressieren.

**Görlitz.** Die infolge Zurücktretens des bisherigen Orts- und Bezirksvorstandes am 3. Oktober vorgenommene Neuwahl desselben ergab folgendes Resultat: R. Wende, Vorsitzender, und C. Ripper, Kassierer, wurden wiedergewählt, R. Henkel, Schriftführer, H. Hohfeld und D. Erber, Beisitzer, neugewählt. Briefe und Gelder sind wie bisher, erstere an R. Wende, Reifstraße 5, II., letztere an C. Ripper, E. Dünnhaupt's Buchdruckerei, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Annaberg der Setzer Wilhelm Schneider, geb. in Braunschweig 1848, ausgemerzt in Magdeburg 1866; war schon Mitglied. — In Zwickau der Setzer Paul Güntler, geb. in Bernsdorf b. Glauchau 1865, ausgemerzt 1882; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III.

In Bonn die Setzer 1. Fr. R. Felder, geb. in Kolar bei Jülich 1856, ausgemerzt in Jülich 1883; 2. Th. Hepp, geb. in Hemberg 1863, ausgemerzt in Erkelenz 1881; waren noch nicht Mitglieder. — Ph. Moog, Hunsange 14.

In St. Johann-Saarbrücken der Setzer Brigiun Faber, geb. in St. Nicolas (Kr. Saarbrücken) 1859, ausgemerzt in Metz 1876; war schon Mitglied. — G. Menge, Gebr. Hofers Buchdruckerei.

In Konstanz der Setzer August Heeger, geb. in Singen 1863, ausgemerzt in Radolfzell. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Gaußstraße 2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Herr Georg Paul Reumann aus Haynau (713 Dresden): Abgelehnt. Sie haben am 4. Juli nach 22wöchentlicher Kondition Berlin verlassen, sind dann über Hamburg, Bremen, Osnabrück, Essen, Bonn etc. nach Frankfurt a. M. gereist, von welcher letzterer Stadt Sie in Gemeinschaft mit dem Setzer Oskar Köbel direkt nach Koburg gingen ohne Würzburg zu besuchen, während Sie in Ihrem Briefe angeben, erst kürzlich in Würzburg Reisegeld erhoben zu haben. Wieder eine schöne Illustration zu dem Artikel aus Breslau in Nr. 6 des Corr. von diesem Jahre. — Bei dem Eisenacher Reisekassenverwalter Oskar Buff liegt ein Brief seit Freitag zum Buchdruckereibesitzer Herrn Emil Thieme in Kaiserslautern an Arthur Engelke aus Kaufheim.

Stuttgart, 8. Oktober 1883. Der Vorstand.

### Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Da zufolge Regierungs-Entschließung dem mit Eingabe vom 17. November 1881 gestellten Gesuche um Genehmigung des für den B. U. B. F. B. entworfenen Statuts, inso weit es sich um die Gründung der Invalidenkasse handelt, eine Folge nicht gegeben werden kann und da in demselben keine bestimmten Angaben über die Höhe der Beiträge zur Invalidenkasse und über die Höhe der von dieser zu gewährenden Unterstützungen enthalten sind und hiernach jeder Anhaltspunkt fehlt, um die Mässigkeit und Lebensfähigkeit der Invalidenkasse zu prüfen, das Gleiche auch auf das neu revidierte Statut der Regensburger Generalversammlung zutrifft und auch diesem Statut die Genehmigung nicht erteilt wurde, so hat die Vorstandsbefugte ein neues Statut bei der zuständigen Behörde eingereicht, in welchem die Beiträge und die Leistungen der Invalidenkasse, wie solche durch letzte Generalversammlung festgesetzt wurden, enthalten sind und kann sonach keine Störung der Vereinsthätigkeit erfolgen, da nur das Statut; nicht der Verein beanstandet wurde.

Es wird ersucht die Bücher der Herren Robert Pfäffinger aus Neustadt (Bayern 194) und Josef Kettenmeier aus Hohenberg (Bayern 397) an den Vorsitzenden zur Einschickung einzuliefern.

München, 8. Oktober 1883. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Buchdruckerei zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit täglich erscheinender Zeitung kath. Tendenz in einer der schönst gelegenen Städte Mitteldeutschlands für 20000 Mk. zu verkaufen. Katholische Werber erhalten den Vorzug. Offerten sub U. 711 nimmt die Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse, Berlin SW., entgegen. [695]

In einem Kreisorte Hannovers mit 10000 Einw., ohne Konkurrenz, ist eine rentable Buchdruckerei mit wöchentl. dreimal erscheinendem Wochenblatt (550 Aufl.) Umstände halber zu verkaufen. Umsatz im Monat September 816 Mk., der in den Wintermonaten bedeutend steigt. Accidenzarbeiten sind sehr zahlreich. Außerdem wird vom Geschäft ein Wochenblatt für andere Rechnung gedruckt, das jährlich 1200 Mk. abwirft. Inventar: 1 Schnellpresse, 1 Kieseldruckpresse, 1 Schneidmaschine und zahlreiche Brot- und Titelschriften. Preis 16000 Mk. bei Zweidrittel Anzahlung. Werte Dff. unter C. F. 710 an die Exp. d. Bl. erb. [710]

**Eine Setzerei**, enthaltend Nonpar., Petit, Frakt. u. Ant., Petit u. Garm. Cursiv, fette Pet. und Garm. Frakt. u. Ant., Pet. u. Garm. Bruchziffern, Zeichen, Quadr., Hohlstege, zus. 15 Ztr. nebst nötigen Kästen, zwei doppelten Regalen, Zinkschiffen, Winkelhaken etc. für 500 Mk. zu verkaufen. Schriftproben auf Verlangen. System nicht Pariser. Offerten an Haasenstein & Vogler, Darmstadt. [696]

**Zu kaufen gesucht** wird von e. solventen Fachmanne eine rentable Buchdruckerei (event. mit Blattverlag) am liebsten in Mitteldeutschland. Offerten sub H. H. 185 an G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [703]

## Gebrauchte Buchdruck-Schnellpressen.

Eine eigliche Doppelmachine mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 60:94 cm Druckzylindergröße.  
 Eine einfache König & Bauerische mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 65:103 cm Druckzylindergröße.  
 Eine einfache König & Bauerische mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 61:99 cm Druckzylindergröße.  
 Eine Deislerische mit Cylinderfärbung und Selbstausleger, 46:68 cm Druckzylindergröße.  
 Sämtliche Maschinen, in allen Teilen wie neu hergerichtet, hat billigst unter Garantie abzugeben [656]  
**Maschinenfabrik Worms**  
 Hoffmann & Hofheinz.

## Faktor

gesucht von Eduard Moos, Erfurt. [702]

Zwei ordentliche Seher finden sofort Kondition in der Exp. des Gardelegener Kreis-Anzeigers. [711]

## Ein Schweizerdegen

kann sofort eintreten bei Fr. Gesele, Gutfstadt. [701]

## Ein gewandter Maschinenmeister

wird für eine größere Buchdruckerei zu engagieren gesucht. Anträge sind unter Beifügung von Zeugnissen und Druckproben an Direktor S. Vogel in Karlsruhe (Baden) zu richten. [687]

## Tüchtige Schriftgießer

finden dauernde Kondition bei J. M. Gut & Co., Offenbach a. M. [707]

Ein Zeitungs-, Werk- und Accidenzseher an der Maschine bewandert, sucht bald dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an D. Jffloender, Ranslau i. Schl. [680]

**Schriftseher**, in allen Sacharten tüchtig, sucht in Süddeutschland zur weitem Ausbildung Stellung. Adressen u. Nr. 72294 an Haasenstein & Vogler, Stuttgart. [694]

Für einen jungen (I. C. 4918)  
**Schriftseher**

suchen wir wegen Mangel an genügender Beschäftigung bald anderweitig Kondition. Wir können denselben bestens empfehlen. [709]  
 G. C. Hoffmanns Verlag u. Buchdruckerei Hainichen (in Sachsen).

## Ein junger tüchtiger Schriftseher

mit Gymnasialbildung, mit Korrekturenlesen und kaufmännischen Kontorarbeiten vertraut, sucht Kondition. Dff. sub C. H. 706 an die Exp. d. Bl. erb. [706]

### Frey & Sening

LEIPZIG.

Fabrik von

## Buch- u. Steindruckfarben.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck trocken, in Firnis und in Teig.

Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Entwürfe für elegante Buchdruck-Arbeiten.	Albert Hoffmann Steiler für Typograph. Zeichen Berlin W. Süthener Straße 29, III.	Rasche Ausführung. Mässige Berechnung.
---	--	--

## Die leistungsfähigste Engl. Walzenmasse

liefert die FABRIK von

### Wilhelm Wiegand, Dresden A.

Export nach allen Weltteilen.

Grösstes Fachgeschäft f. Buchdruckereien.

Billigste Bezugsquelle.

Komplette Einrichtungen in bester Ausführung.

## J. D. Trennert & Sohn

### Schriftgiesserei

(gegründet 1810)

### ALTONA-HAMBURG

Liefere komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten Brot-, Titel- und Zierschriften etc.

Hausystem Didot (Berthold).

## BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen Gegründet 1823.

### Fabrik von schwarzen und bunten

## BUCH- u. STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

### VICTORIA WALZENMASSE

## LEIPZIG.

## Ein tüchtiger solider Seher

im Accidenz-, Werk- und Zeitungsseh erfahren, sucht Kondition. Werte Dff. an G. Vorger in Moers. [705]

Ein Maschinenmeister, auch im Sehen bewandert, sucht sofort Kondition. Werte Offerten an R. Köhler, Neustadt a. Orla, erbeten. [708]

Ein junger strebsamer Maschinenmeister sucht baldig Stellung. Werte Offerten an P. Wargenstern, Freiberg, Kirchgasse 14, erbeten. [704]

Ein durchaus tücht., namentl. im Accidenz- u. Farbendr. erf. Maschinenmeister sucht Stelle zum 23. d. M. od. auch fr. Dff. zu richten u. M. N. 100 Postamt 26 Berlin.

Ein tücht. sol. Maschinenmeister, im glatten Satz gut bew., sucht per November Stellung. Offerten an G. Bilz, Buchdruckerei Bruned in Tirol. [683]

Ein Schweizerdegen (militärfrei) an Maschine u. Rasten gleich tücht., sucht bald od. spät. dauernde Kond. Abt. erb. S. Scholz, Gernsbach (Baden), Buchdr. Betslehem.

Stelle besetzt. Bemerkern Dank. P. Rothegel, Reife.

Der Verein der Berliner Stereotypen- u. Galvanoplastiker empfiehlt den Herren Prinzipalen seine kostenfreie Stellenvermittlung und versichert, nur gebiegene und bewährte Kräfte nachzuweisen. [700]  
 J. A. S. Schimanski,  
 Berlin C., Friedrichsgracht 37.

Durch die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Leipzig-Neuditz sind zu beziehen:

Schlagpanturen . . . . .	à Stück	1,25
Rinien-Biegapparate . . . . .	" "	30,00
Eiserne Schiffe 42:29 cm à Stück	" "	9,00
" " 26:39 " " "	" "	8,00
" " 24:32 " " "	" "	6,00
" " 21:29 " " "	" "	5,50
" " 16:26 " " "	" "	4,50
" " 13:42 " " "	" "	6,50
" " 11:42 " " "	" "	5,75
" " 8:42 " " "	" "	5,00
Zurichtmesser, mit zwei Riffen, à Stück	Mk.	1,00
Pinzetten . . . . .	" "	1,00
Schnitzer . . . . .	" "	1,50
Alphete, mit verschiebb. Zwinge, " "	" "	0,60
mit Messingverschluß, " "	" "	0,90
Alpheten (Neusilber) 21:5 cm	" "	9,00
" " 25:3,5 " "	" "	6,50
" " 17:3,5 " "	" "	5,50
" " (Stahl) 17:4 " "	" "	4,75
" " 20:4 " "	" "	5,00
" " 25:4 " "	" "	5,75

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**  
 Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko ausgehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.  
 Muster von Aktien, Interimsscheinen, Dividendenscheinen etc. 2 Hefte mit je 4 Blatt in gr. Fol. Preis à Hefte 6 M.  
 Anleitung zum Satz und Druck von Aktien. Von Alexander Waldow. Preis 1 M. 50 Pf.  
 Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alex. Waldow. Preis 1 M.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Wegen Entsendung des nebenstehenden Betrags franko:  
 Arbeiterrentenversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.  
 Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif, 2 Bogen Taschenformat. Gebietet 15 Pf.  
 Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirten des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker. 1866-1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exp. d. Corr. bezogen 60 Pf.  
 Duben, Orthographischer Begleiteur für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in eintheiliger Schreibung. 1,50 Mk.  
 Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Näfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zettungs-katalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erschienen Heft 9.

Hierzu eine Beilage von Franz Franke, Gutenberghaus, Berlin und Danzig, internationales Maschinen- und Utensiliengeschäft für Buchdruckerei und verwandte Geschäftszweige.